

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amisblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schulz der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 128

Fernruf 179

Wildbad, Montag, den 6. Juni 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

Deutsch-Südwest.

Deutsch-Südwest ist, seitdem es unter englische Herrschaft gekommen ist, die nicht bessere zu tun wußte, als die deutschen Kolonialisten aus dem Land zu vertreiben, in jeder Beziehung herabgelassen; es ist ein sterbendes Land. Im Gegensatz dazu erhebt sich das nunmehr zur Südafrikanischen Union gehörige Deutsch-Südwest Afrika eines gewissen Gedeihens. Die Buren waren unständig und klug genug, die ansässigen Deutschen unbehelligt zu lassen. Seit 1916 hat die Viehwirtschaft bedeutende Fortschritte gemacht; man nimmt an, daß der Bestand an Rindern sich verdoppelt und der an Kleinvieh sich mehr als verdreifacht hat. Demnach wären 400 000 Rinder und 2 1/2 Millionen Stück Kleinvieh vorhanden. Indes haben die deutschen Ansiedler Grund zu allerlei Bedenken, die sie dem ersten Minister der Kolonie, General Smuts, bei dessen Besuch im Lande vortragen konnten. Zunächst verwahrten sie sich dagegen, daß die Kolonie einen regelrechten Bestandteil des südafrikanischen Bundes ausmache, was dem Versailles Vertrag widerspreche. Smuts fand im Gegenteil, daß das mit dem Vertrag übereinstimme. Ferner wurde Einspruch gegen erhoben, daß an Stelle des deutschen das römisch-holländische Recht treten solle, wie es in Südafrika in Kraft ist; das wäre ein Rückschritt der Kultur um mehrere Jahrhunderte; eine ernste Antwort vermochte Smuts nicht darauf zu geben. Seit der Besetzung des Landes durch die Streitkräfte des Bundes, sagten die Deutschen, ist eine verkehrte Eingeborenenpolitik getrieben worden, so daß die Beschaffung von Arbeitskräften fast unmöglich wird. Einer Forderung nach Ausbau des Bahnnetzes konnte der Minister dahin entgegenkommen, daß er auf das Erscheinen einiger leitenden Beamten des südafrikanischen Bahnwesens hinwies, die sich mit der Frage beschäftigen sollten, und mit der Zusage, daß die Bahnen nach Dutojo und nach Gobabis gebaut würden. An der Walfischbucht werde die Verbesserung der Hafenanlagen und die Anlage von Kühlräumen untersucht, denn es komme vor allem auf die Förderung der Fleischausfuhr an. Weniger betriebligend für die Deutschen war der Bescheid des Generals, daß man nicht, wie sie verlangten, deutsche Ansiedler heranziehen müsse, daß vielmehr in Südafrika genug längere Ansiedlungsfähige zu finden seien; indes würden deutsche Staatsangehörige unter gewissen Bedingungen von Fall zu Fall zugelassen. Ein Begehren der deutschen Ansiedler geht dahin, das Deutsche als Amtssprache wieder zuzulassen. Smuts erklärte sich dagegen, da der Dienst mit zwei Sprachen (holländisch und englisch) schon verwickelt genug sei; nicht einmal das will er zugeben, daß die deutschen Kinder in eigenen Schulen oder in der deutschen Lehrsprache unterrichtet werden, denn, so meint er, das würde den Verzicht auf die bürgerliche Gemeinschaft mit den Anderssprachigen bedeuten, die Deutschen wollten doch nicht immer Fremde im Lande bleiben.

Die Verwaltung der Kolonie liegt bei einem „Administrator“, dem ein Beirat von drei Vertretern der Farmer, einem der Bergbau- und Arbeiterinteressen, einem des Handelsstandes und einem für die Eingeborenenangelegenheiten zur Seite steht. Leider fließen die Einnahmen hauptsächlich aus der Abgabe von 60 v. H. auf den Ertrag der Diamantengewinnung, die gegenwärtig unter einem starken Preisdruck leidet. Deshalb unterbleiben zum großen Teil die Verbesserungen und Neuerungen, welche die neue Verwaltung vielleicht beabsichtigt hatte. Für die Vergebung von Kronland sind neue, den südafrikanischen entsprechenden Bestimmungen in Kraft getreten; von Zeit zu Zeit werden Farmgüter öffentlich ausgeschrieben; nach Verlauf von acht Wochen werden die Gesuche von der Behörde geprüft. Im vergangenen Jahr waren 310 Farmen ausgeschrieben worden; fünf Gesuche wurden zurückgezogen, 172 hatten Erfolg. Man schätzt das Kapital, das die neuen Ansiedler mitbringen müssen, auf 1000 bis 2000 Pfund Sterling. Es können ihnen Vorschüsse bis zu 400 Pfund für den Hausbau gewährt werden; auch für Bohrungen oder Brunnen- und Dammanlagen gibt es Vorschüsse, dergleichen hier bis zu 500 Pfund, für den Ankauf von Vieh. Die Verwaltung erwägt die Vergabung größerer Stücke an Landbesitzer oder Kapitalisten, wobei der Umfang der Pacht nach den Gegenden richten wird; im obigen meinen werden sie den Pächtern von 1000 Farmen umgeben, der im Norden auf 15 4200 Hektar

angenommen wird. Derartige Großgüter sollen im Süden vorerst nicht ausgeschrieben werden. Man rechnet im Durchschnitt auf acht Hektar für ein Stück Rind, so daß Spielraum für Trockenzeiten bleibt. Die Fläche, die sich für Viehzucht eignet, wird auf etwa 26 Millionen Hektar geschätzt, wovon rund 10 Millionen dafür hergerichtet sind.

Eine Regelung des Schuldwesens geht dahin, daß Schulden, die vor der britischen Besetzung eingegangen wurden, in Mark zu 20 auf das Pfund Sterling zu begleichen sind, wobei ein Zahlungsausschub bis zu fünf Jahren gewährt werden kann. Bei Schulden, die seit der Besetzung entstanden und nicht in englischer oder deutscher Metallwährung gestellt sind, tritt, wenn die Parteien sich nicht einigen, eine behördliche Schlichtung ein. Nach südafrikanischem Vorbild ist eine Polizei-Gruppe von 350 Mann gebildet worden, der eine Anzahl Eingeborener beigegeben werden kann.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die deutsche Valuta hatte in der abgelaufenen Berichtswache nur unbedeutende Schwankungen aufzuweisen. Am 3. Juni notierten 100 deutsche Mark in Zürich 8.95, am 27. Mai 9.10 Franken; in Amsterdam 4.54 (4.62%) Gulden; in Stockholm 8.67% (9.20), in Stockholm 6.80 (7.05) Kronen; in Wien 9.14% (9.24), in Prag 108 Kronen (110.25) Kronen; in London 2.48 (2.43%) Schilling; in New York 1.57 (1.56%) Dollar und in Paris 18% (19) Franken. Die Wechselkurse New York und London weisen eine Besserung der deutschen Valuta auf.

Börse. Sprunghafte Hausse kennzeichnete in den letzten Tagen das deutsche Börsengeschäft. Der Eintritt Rathenaus in die Reichsregierung wird offenbar von den Spekulantenkreisen sehr günstig gedeutet. Der Anlagemarkt war ruhig aber fest: Reichsschatzanweisungen 99, Kriegsanleihe 77.35, 4prozentige Württemberger 80.50, alle wie vor 8 Tagen.

Produktenmarkt. Das Rohstoffengeschäft hat sich wieder etwas belebt bei leicht schwankenden Preisen. Die Ernteausichten gelten bis jetzt als günstig. In Berlin notierten am 3. Juni Viktoriaerbsen 130—145 (unverändert), Futtererbsen 115—125 (unv.), Risp 210—220 (+ 10), Weizen 220—240 (unv.), Weizen 18—20 (unv.), Stroh 17—18 (- 1 bis 2), Mais 119 (- 8) Mark. Die weißen Weizenpreise auf Mais wurden in Berlin mit 35—37 (- 2 bis 3), die roten mit 34—36 (- 2 bis 3) Mark notiert.

Warenmarkt. Die Kohlen- und Eisenpreise bleiben fest. Die Nachricht, daß die Textilbranche gut beschäftigt sei, wird von zuständiger Seite bestritten und der Geschäftsgang als schleppend bezeichnet. Wir weisen aber auch auf die Aufwärtsbewegung der Textilaktien an der Börse. Angesichts der neuen Steuern, der Lohnbewegungen usw. erweist sich die Hoffnung auf einen Preisabbau wieder als vergeblich. Das gilt auch für die Schuhbranche, wie überhaupt für fast alle Gebiete des Warenmarkts. Die Freigabe von Milch, Butter und Käse ist bis jetzt ohne die vielfach befürchtete Preistreibe erfolgt und läßt erwarten, daß der freie Handel auch fernerhin ohne eine solche auskomme.

Viehmarkt. Die Lage ist dieselbe wie in der vorigen Woche, jetzt aber für Schlachtvieh wieder aufsteigende Preise. Rindvieh ist behauptet geblieben, in einzelnen Gegenden etwas billiger geworden. Pferde sind nach wie vor teuer, mit Ausnahme geringerer Tiere, in denen ein leichter Preisrückgang zu bemerken ist.

Holzmarkt. Die Verkäufe in Brettern sind immer noch spärlich. Man notierte zuletzt 450—475 Mk. für den Kubikmeter unsortierte Ware ab Versandplatz. Die Holzversteigerungen in den Oberämtern Calw und Sulz ergaben für Stammholz 212—220 Prozent der Forsttare.

Reichstag.

Berlin, 3. Juni.

Aussprache zur Regierungserklärung.

Abg. Dr. Stresemann (D.P.): Die Beschränkung der Polizei im Interesse der schrankenlosen Ausübung des Verbrechertums ist wohl der schlimmste Eingriff in die innere Freiheit eines Staats. Auch das

Verbot der Luftschiffahrt ist eine unerhörte Zumutung des Verbands. Die Differenz, die noch in der Frage der Entwaffnung mit Bayern besteht, wird sich lösen lassen in alter Reichstreue, die Bayern stets bekundet hat. Das Verbot der Dragesch-Organisationen ist ein Eingriff in die Vereinsfreiheit. Für die Sanktionen sind mit der Unterzeichnung des Ultimatums die Voraussetzungen fortgefallen. Der Reichskanzler und der Minister des Innern mögen sich daher in diesem Punkt energisch einsehen. Wenn Frankreich an den Sanktionen festhält, so ist Deutschlands Haltung vorgezeichnet. Dazu kommt Briands Haltung in der oberschlesischen Frage. Es müßten Erwägungen darüber eingestellt werden, daß ein Land die ihm auferlegten Opfer nicht bringen kann, wenn man ihm ein so wichtiges Glied wie Oberschlesien nimmt. Die Ausführungsabgabe ist nur als Musterziffer anzusehen und kann durch jede andere Abgabe ersetzt werden. Aber warum nimmt das Kabinett die Gesamtproduktion als Ganzes? Die Exportindustrie befindet sich in einer unsicheren Lage, die sich aus den Erklärungen der Regierung kein Bild machen kann. Rathenaus Schlagworte der Typisierung und Normalisierung lassen sich nicht auf die zahlreichen mittleren Betriebe anwenden, die in Spezialarbeiten groß sind. Die Haltung der Regierung läßt hier schwere Gefahren für diese Betriebe fürchten und dafür ist zu warnen. Wir wollen hoffen, daß das Wort der Regierung eingelöst werden kann. Wir stehen in sachlicher Opposition zur Regierung und werden nur in sachlicher Form zu den einschlägigen Fragen Stellung nehmen.

Abg. Peterfen (D.D.P.): Nachdem wir unterzeichnet haben, haben wir alle ohne Unterschied die Pflicht, unser Wort einzulösen. Um aus unserer schlechten Lage herauszukommen, ist es nötig, daß wir unsere Regierung auf eine möglichst breite Grundlage stellen und alle Parteizänkereien unterlassen. Unsere Valuta kann sich nicht ohne eine Anleihe im Ausland bessern. Eine solche ist aber nur möglich, wenn unbegrenztes Vertrauen im Ausland zu unserer Regierung besteht. Die Rede des Herrn von Braun ist eine Enttäuschung gewesen. Seine antisemitische Agitation lasse ihn als ungeeignet für die deutsche Wirtschaftskammer erscheinen. Die Sozialdemokraten begrüßt Hedner als Mitarbeiter und bedauert, daß die Volkspartei nicht dabei sei. Solch ein Block würde eine Regierungsbasis ergeben, die auf Jahre hinaus nicht zu erschüttern sein werde. Die gestrige Rede des Abg. Wels sei höchst bedauerlich gewesen, da sie ans neue die Klaffen gegenübersätze verschärft habe, statt zur Sammlung zu rufen.

Reichskanzler Dr. Wirth mahnt, den Streit in Zeitungen und im Hause zu lassen. Übungen der Reichswehr auf einem Truppenübungsplatz sollen auf Einrede des Verbands abgebrochen worden sein. Das trifft nicht zu. Die 26 Prozent sind zunächst noch eine Indizesziffer. Solange wir die Verpflichtung nicht kennen, die aus dieser Ziffer hervorgeht, wird es sehr schwer sein, eine andere Ziffer an ihre Stelle zu setzen.

Abg. Köllin (Komm.): (Das Haus leert sich bis auf wenige Abgeordnete.) Wir würden es begrüßen, wenn die Regierung den Reichstag auseinanderjagte und die Massen anriefe. Die Regierungserklärung verzeichne nur Gemeinplätze, könne also nicht als Programm gelten. Die ständige Rede gibt in der Drohung an den Großgrundbesitz, daß alle nicht bebauten Länderstrecken enteignet werden sollen.

Berlin, 4. Juni.

Präsident Ebert teilt mit, daß es Regierung und Reichstag gelungen sei, den von den Korfanth-Banden festgenommenen Reichstagsabgeordneten Dr. Kautmann freizubekommen. (Beifall.) Diejenigen, die seine Festnahme veranlaßt haben, würden hoffentlich zur Verantwortung gezogen werden.

Aussprache über das Regierungsprogramm.
Von den Kommunisten wird beantragt, der „Arbeitsselbstlichen Regierung“ tiefstes Mißtrauen auszusprechen und den schärfsten Kampf anzuführen. — Die Deutsche nationale beantragen namentliche Abstimmung über das Mißtrauensvotum. — Die Unabhängigen beharren ihrer Antrag auf Aufhebung der Sondergerichte auch auf die württembergischen „Sondergerichte“ aus.
Abg. Böhm (Bayer. Sp.) erklärt, seine Freunde wer-



den der Regierung mit wohlwollender Neutralität gegenüberstehen.

Abg. v. Gräfe (D.natf. Rp.): Alle Parteien müssen von der Regierung eine klare Antwort auf die Frage verlangen, ob sie tatsächlich zur Wegnahme des deutschen Nationalvermögens schreiten will. Dieses Kabinett steht da als Zwangsvollstrecker der Entente beim Angriff auf das deutsche Nationalvermögen und auf die deutsche Freiheit. Wir kämpfen gegen keine Versailleschleichen, sondern gegen das System: die immer stärker auftretende Vorherrschaft des Judentums. Im Kabinett ist diese Vorherrschaft sehr deutlich bemerkbar. Wir verlangen unser Vertrauen einer Regierung, die nur die Unterzeichnung des Ultimatum ermöglicht hat. Gegen eine solche Regierung gibt es nur Kampf. Die Regierungsparteien haben offenbar keine Fassung für ein Vertrauensvotum gefunden.

Abg. Müller-Franken (S.): Es wird sich kein Jude finden, der frecher auftritt, als Herr v. Gräfe heute mit seiner Rede. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die Selbstschutzorganisationen müssen schleunigst aufgelöst werden, sonst könnte das Proletariat auf die Idee kommen, ähnliche Organisationen zu gründen. Ich bin einverstanden mit der Erklärung des Ministers Rathenau. Wir wollen keine Mischmasch-Regierung mit der deutschen Volkspartei bilden, zu der wir kein Vertrauen haben.

Mittelbare Vertrauenserklärung für die Reichsregierung.

Von den Koalitionsparteien wurde folgender Antrag eingebracht: Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran setzt, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Verbündeten zu erfüllen. Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien. Das Mißtrauensvotum der Kommunisten wurde gegen deren Stimmen abgelehnt. Das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen wurde in namentlicher Abstimmung mit 261 gegen 77 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt. Der erste Absatz des Antrags der Koalitionsparteien wurde bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten mit 213 gegen 77 Stimmen angenommen. Für den zweiten Teil des Antrags, der sich auf Oberschlesien bezieht, stimmte auch die Deutsche Volkspartei. — Hiernach vertagte sich das Haus bis 14. Juni.

Neues vom Tage.

Die ungefährliche Einwohnerwehr.

Berlin, 5. Juni. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Pariser Blatts „Excelsior“ jagte der frühere Reichskanzler Hermann Müller (Soz.), die bayerische Einwohnerwehr, die jetzt zur Strecke gebracht worden sei, sei überhaupt kein für Frankreich gefährliches Machtmittel gewesen, da sie gar keine Artillerie besitze. Mit Frankreich und dem Friedensvertrag von Versailles habe die Einwohnerwehr ja auch gar nichts zu tun gehabt; sie habe nur beseitigt werden müssen, weil die Arbeiterklasse Deutschlands sonst nicht hätte ruhig sein können.

Die Lage in Oberschlesien.

Oppeln, 5. Juni. In Rattowitz kam es zu einem Kampf zwischen Franzosen und Polen, als diese einen französischen Lebensmitteltransport wegnehmen wollten. In Beuthen sind die polnischen Aufständigen eingedrungen und haben die Läden geplündert. Das französische Militär verhielt sich untätig. Der Bahnhof von Tarnowitz wurde von dem französischen General de Brantes den Polen übergeben.

Turawo im Kreis Oppeln mußte von dem deutschen Selbstschutz vor der polnischen Uebermacht geräumt werden. In Pleß sind die Polen eingerückt und haben die 60 Mann starke Abwehrpolizei gefangen genommen und zusammen mit vielen Bürgern verschleppt. Dabei wurden hohe Lösegeldsummen erpreßt. Die Franzosen leisteten keinen Widerstand. Slawa wurde von polnischer Artillerie beschossen. Der Annaberg wurde

gegen zwei parteipolitische Angriffe gehalten. Im Kreis Josef wird lebhaft gekämpft, die Versuche der Polen, an zwei Stellen über die Oder vorzudringen, wurden abgeschlagen. Im Kreis Rosenberg wird weiter gekämpft. Die Aufständischen erhalten andauernd Verstärkungen aus Polen.

Breslau, 5. Juni. Der frühere schlesische Zentrumsgesandte Graf Oppersdorf ist in Paris eingetroffen und hat Besprechungen mit Minister Cambon und dem Rabinetschef Briand. (Oppersdorf ist, obgleich er ein Deutscher ist, nächst Korsantj am eifrigsten dafür tätig, daß Schlesien an Polen ausgeliefert werden soll.)

Frankreich will eine mächtige Luftflotte.

Paris, 5. Juni. In der Kammer wurde ein Antrag eingebracht, eine mächtige Luftflotte zu bauen. Die Einrichtung würde es ermöglichen, Postverbindungen und Reiseverkehr zwischen Frankreich und seinen Kolonien aufs rascheste herzustellen.

Ostereuropäische Entente.

London, 5. Juni. Reuters meldet aus Helsingfors, daß Polen demnächst Finnland, Lettland, Estland und Litauen zu einer Konferenz einladen werde, um die Frage der „Entente“ aller Länder, die früher zum russischen Reich gehörten, zu erörtern. (Diese Länder werden kein großes Verlangen haben, sich unter Polens Führung zusammenzuschließen.)

Berlin, 5. Juni. Dr. Höpke hat die Stelle des Pressesprechers des Reichskabinetts abgelehnt.

München, 5. Juni. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Dr. Sängler wurde nach einem Vortrag auf dem Heimweg von jungen Burjachen überfallen und schwer mißhandelt.

Gießen, 5. Juni. Der Verbandstag der Bergarbeiter sprach sich für volle Sozialisierung der Bergwerke aus. Ein von radikaler Seite gestellter Antrag auf Einführung des sechsständigen Arbeitstags wurde abgelehnt.

Paris, 5. Juni. Nach einer Havas-Meldung aus Washington ist im Senat ein Gesetzentwurf eingebracht worden, wonach die fremden Rechte in den einzelnen Staaten der Union respektiert werden müssen, selbst wenn sie den Gesetzen des Staates zuwiderlaufen, in dem die Fremden sich aufhalten.

Dublin, 5. Juni. Im Kampf mit Sinn-Feinern wurden mehrere Polizisten getötet und viele verwundet.

Neumann freigesprochen.

Leipzig, 5. Juni. In dem Prozeß gegen den früheren Tauchbootkommandanten Karl Neumann vor dem Reichsgericht beantragte der Oberreichsanwalt, den Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse zu übernehmen. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Englands neuer Feldzug.

London, 5. Juni. Die amtlichen Nachrichtenbüros machen Stimmung für einen englischen Feldzug gegen die die Türken in Kleinasien, angeblich zur Unterstützung der Griechen. „Daily Telegraph“ schreibt, Großbritannien stehe unmittelbar vor einem neuen Krieg im nahen Osten. Eine britische Flotte wird in Malta zusammengezogen, da ein Vorgehen der Verbündeten zu Wasser und zu Lande gegen die Türken erwartet werde. „Daily Express“ sagt, der englische Stenograph sei bestürzt über den neuen Feldzug, der große Ausgaben bringe und nur die Gebietsverluste der Griechen aufreize. Es sei gleichgültig, wem Smyrna gehöre, wenn die englische Flotte und englische Geld mitzusprechen haben.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Juni. (Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß des Landtags ersucht in einer Entscheidung die Regierung, daß die Zuckersteuerverhöhung in möglichen Grenzen bleibe. Die vom Reichsfinanzministerium geplante neue Steuer von 50 Pfg. auf das Pfund würde unerträglich sein. Das Pfund Zucker läme auf 4,50 Mark zu stehen. Auf einen Hinweis auf die Mängel der württ. Gewerbesteuer, die z. B. die Daimlerwerke zur Wegverlegung einer Teils ihrer Anlagen aus Württemberg veranlassen,

erwidert der Finanzminister, daß noch in diesem Herbst eine Änderung der Gewerbesteuer vorgenommen werde; es werde alles getan, damit größere Erwerbsgesellschaften nicht veranlaßt werden, aus Württemberg abzuwandern.

Ueber die Tätigkeit der Regierung in der Wohnungsfrage berichtete Minister Graf: Der Wille der Regierung hinsichtlich einer rascheren Lösung der Wohnungsfrage sei durch das Verhalten der Reichsregierung und des Reichstags gestört worden. Die württ. Regierung stehe auf dem Standpunkt der Erhebung der Baukostenzuschüsse durch einen Zuschlag auf das Gebäudelataster. Nach den württ. Schätzungen würde ungefähr 1 Proz. Zuschlag ausreichen, um rund 40 Millionen auszubringen. Der Reichsvorschlag, der eine Abgabe nach den Mieten vorsehe, würde allein einen Verwaltungsaufwand von 200 Millionen bedingen. Württemberg habe zunächst seinen Anspruch auf den Anteil der Bauvorschüsse des Reichs angemeldet. Im Etatsjahr 1920-21 gingen 6500 Gesuche um Bauzuschüsse ein, mit einem Gesamtbedarf von 100 Millionen Mark. Die Hälfte wurde mit einem Gesamtaufwand von 27 Millionen bis jetzt unterstützt. Für unmöglich hält der Minister, daß der Wohnungsnot allein durch öffentliche Mittel abzuhelfen sei. Die Mithilfe der privaten Initiative sei notwendig. Es erscheine angebracht, daß Privatbauten, die auf eigenes Risiko ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel ausgeführt werden, von der Zwangswirtschaft befreit bleiben. Der Minister äußerte sich noch über die Frage der Zwangshypothekenbelastung für die Kriegsentfädigung, der er ablehnend gegenübersteht.

Stuttgart, 5. Juni. (Todesfall.) Generalleutnant a. D. von Mohr ist im 59. Lebensjahr nach langer Jeschaserkrankung gestorben. Er war ein Sohn des Oberfinanzrats Mohr in Stuttgart und trat 1882 beim Feldart.-Regt. 29 in das württ. Armeekorps ein. Im Krieg führte er die Artillerie der 26. Inf.-Division und später die 25. (heftische) Division.

Zinsfußerhöhung. Die Landesversicherungsanstalt wird den Zinsfuß ab 1. September von 3,5 auf 4 bzw. von 4 auf 4,5 Prozent erhöhen.

Der ärztlich-wissenschaftliche Verein Stuttgart hat sich aufs entschiedenste gegen den sozialdemokratischen Antrag im Reichstag ausgesprochen, daß die Eingriffe gegen die Leibesfrucht erlaubt sein sollen.

Ein Krankenkassen-Prozeß vor dem hiesigen Wuchgericht beginnt am 6. Juni die Hauptverhandlung gegen Verwaltungsdirektor Hamer und 11 Krankenkassenvorstände wegen unerlaubten Handels mit Arzneimitteln.

Stuttgart, 5. Juni. (Hinrichtung.) Gestern früh 1/2 6 Uhr wurde das Todesurteil gegen die Raubmörder Karl Gürr und Gotthold Ruffner im Lichthof des Justizpalastes vollstreckt. Sie waren äußerlich beruhigt, als sie den letzten Gang antreten. Als Erster betrat Gürr, begleitet von Kaplan Müller, die Richtstätte. Staatsanwalt Pirle ließ ihm durch Obersekretär Schmöhl das Urteil des Schwurgerichts verlesen und überantwortete ihn dann dem Richter. Nachdem der Geistliche ein kurzes Gebet gesprochen hatte, wurde das Urteil in wenigen Sekunden durch Scharrichter Siller vollzogen. Ruffner hatte als geistlichen Beistand den Pfarrer Friß. Auch er nahm das Urteil und den Vollzug wortlos an. In etwa einer Viertelstunde war die ernste Handlung vorüber.

Mergentheim, 5. Juni. (Der Brandstifter.) Der Handwerksburche, der dieser Tage die Feldscheuer der Bad. Mergentheim A.-G. ausgezündet hat, wurde in Bittard festgenommen. Der Burche hat Brandwunden davongetragen, als er die brennenden Strohbüschel auf seine beiden Schlafgenossen warf. Er will die Tat in Betrunktheit ausgeführt haben.

Heutlingen, 4. Juni. (Stiftung.) Fabrikant E. Fallscher hat der Stadt 50 000 Mark für ein Volksbad überwiesen, aus Dankbarkeit dafür, daß er aus schwerer Krankheit wieder genesen ist. — Eine deutsch-amerikanische Vereinigung in Nordamerika hat für die Armen 100 Dollars = 5882 Mark gesandt.

Biola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

49)

(Nachdruck verboten.)

Er war es ja gewesen, der der Baroness die Mittel leihweise vorstreckte, um ihre Salons glänzend einzurichten und fürstlichen Hof zu halten, er war es, der ihr die Kunden suchte, deren Gutmütigkeit und Geld die geriebene Hochstaplerin auszulündern suchte, er war es hinwiederum, der von der Heirat mit einem reichen Kunden, die er vermitteln würde, einen großen Anteil am Heiratsgut als „Prozentchen“ zu erwarten hatte. Er war es also gewesen, der ihr auch den semmelblonden Kurt von Remagen ins Garn getrieben, vor dessen Hochzeit leider die Festnahme der Gaunerin erfolgt war. Nun war sie verhaftet, die Prozente waren ihm entgangen, das vorgestreckte Geld war fort — und am Ende führten die Fäden der Untersuchung gar in kein schlichtes Wechsel- und Geldverleihbüchlein. Das fürchtete er, und ein heimliches Grauen besiel ihn.

Der Hochzeitstag Mathildens, der 15. Mai, war im Osten erglommen. Ein blutig-roter Sonnenaufgang! Nachher eine für den Mai drückend heiße Temperatur, beinahe Gewitterchwüle! Dabei ein wolkenloser Himmel! Wagen auf Wagen fuhr vor dem Hause des Professors vor. Die Hochzeitsgäste kamen und beglückwünschten die Eltern. Mathilde war noch in ihrem Stübchen mit den letzten Arrangements ihrer Hochzeitskollekte beschäftigt. Man wartete nur noch auf den Bräutigam. Er schien sich verspätet zu haben.

Inzwischen stand Mathilde fertig geschmückt im Brautsaal da. Die Eltern geleiteten sie in den Empfangssaal zu den Gästen. Ein lautes „Ah!“ der Bewunderung löste sich von aller Lippen. Ihre Gestalt sah in dem weißen Atlastkleide mit der langen Schleppe

und dem wallenden Schleier größer und königlicher aus denn je. Ihr Antlitz strahlte Leben, Gesundheit und Glück. Ihre Wangen glühten vor innerer Erregung. Eine Träne kahl sich in ihr Auge, als sie, von den Eltern vorgeführt, den Gästen einzeln die Hand reichte.

Auch Schwester Hedwig, die mitgeholfen hatte, ihre Toilette zu vervollständigen, erschien im Saale im schlichten Rosa-Seidenkleide. Aber auch ihr Erscheinen erregte Bewunderung. Auch sie sah mit ihren dunklen, großen Augen, in denen eine Freudenträne glänzte, blühender und schöner aus als je.

„Hedwig, wo bleibt nur Max?“ flüsterte die Braut der Schwester zu.

„Er muß jeden Augenblick kommen.“

Es schlug aber 11 Uhr, und der Wagen des Bräutigams fuhr noch nicht vor.

Um 1/2 12 Uhr sollte die Trauung sein, um 11/4 Uhr die Fahrt zur Kirche stattfinden.

Man wartete also noch länger. Inzwischen plauderte die versammelte, etwa 40 Personen zählende Hochzeitsgesellschaft.

Hedwig trat eben dem Assessor, Herrn Burthard, nahe. Er ergriff ihre Hand zum Kusse und sagte: „Fräulein, nachdem wir uns so lange nicht gesehen, muß ich wohl ernsthaft fragen, wie es um Ihr Befinden steht.“

„Danke, danke,“ flüsterte Hedwig errötend. „Es muß mir heute ja gut gehen, wo meine Schwester so glücklich wird.“

„Und Sie denken trotz allem?“ — sagte er leise — „doch immer freundschaftlich von mir?“

„Wie könnte ich anders, Herr Assessor?“

„Das wußte ich, und nur diese Ueberzeugung und der besondere Wunsch meines Vaters, der leider selbst zur Hochzeit nicht erscheinen konnte, hatten mich bestimmt, der lebenswürdigen Einladung Ihrer verehrten Eltern Folge zu leisten.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Assessor,“ lautete die einfache Antwort Hedwigs.

Immer weiter rückte der Reiger der Uhr. Der Bräutigam war noch nicht erschienen.

Die Gesellschaft wurde sichtbar unruhig. Herr und Frau Professor traten ab und zu ans Fenster, um Ausschau zu halten.

Bergeblisch es schlug 11/4 Uhr.

„Meine Damen und Herren,“ sagte der Professor, „es kann sich höchstens um eine Verspätung von einigen Minuten handeln. Ich bitte, die Wagen zu besetzen und nun zur Kirche zu fahren. Mein Schwiegerjohn wird jedenfalls in den nächsten Minuten hier sein.“

Diesem Rate folgte man. In zehn Minuten war die Hochzeitsgesellschaft in der schön geschmückten Magdalenenkirche, wo sich eine überaus zahlreiche Menge Unbächtiger, richtiger gesagt, Neugieriger, versammelt hatte, um dem feierlichen Akte beizuwohnen, vor allem aber, um die schöne Braut zu sehen und die Toiletten zu bewundern.

Die Gäste saßen bereits in den für sie reservierten Bänken, aber auf das Erscheinen der Eltern der Braut und des Brautpaares mußte gewartet werden. Die Verspätung ließ sich offenbar nicht so rasch einbringen.

Es war Stadt-Sitte, daß der Brautvater die Braut, der Bräutigam die Mutter der Braut in die Kirche geleitete.

Mathilde war ganz unglücklich, daß ihr Max nicht kommen wollte. Sie suchte tausenderlei Gründe für sein Ausbleiben. Papa und Mama waren anfangs verstimmt, nachher erzürnt über diese „Rücksichtslosigkeit und Unanständigkeit“. Hedwig, die sich selbst als Kavaller den jüngeren Sohn des Kommerzienrates, ihren „Freund von der Tanzstunde“, wie sie ihn nannte, erboten hatte, war bereits in der Kirche und kam aus der Unruhe gar nicht heraus. Was mochte nur geschehen sein? —

(Fortsetzung folgt.)

Heilbronn, 5. Juni. (Brandschaden.) Der durch den gemeldeten Brand angerichtete Schaden der Scheberwerke wird auf 2 Millionen Mark geschätzt; der Schaden des Sägewerks Vertsch beträgt über eine Million.

Schlöß Zell, 5. Juni. (Das Befinden des Herzogs Albrecht.) Das Befinden Herzog Albrechts ist zufriedenstellend. Der Herzog hat am Samstag einige Stunden das Bett verlassen. Herzog Wilhelm zu Württemberg weilt schon am Donnerstag, von Friedrichshafen kommend, am Krankenlager. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie tief die Schrotkörner in den Nieren eingedrungen sind.

Meggenweller, O.M. Laupheim, 5. Juni. (Drei Menschen vom Strom getötet.) Ein hiesiger Bauer, um die elektrische Lichtstromleitung in seinem Haus, um einen Hund zu elektrisieren. Da die Arbeit ihn aber länger beschäftigte, ging er zwischenhin weg zu einer Verdringung. Er vergaß, das Haus abzuschließen. Zwei Knaben, der 6 Jahre alte Ernst Haug und der 7 Jahre alte Jakob Rechtensteiner, kamen in das Haus und mit den Drähten in Berührung. Dabei fanden sie den Tod. Auch die Frau Rechtensteiner, die ihrem Sohnchen helfen wollte, wurde getötet.

Friedrichshafen, 5. Juni. (Zeppeline in Feindeshand.) In Erfüllung des Ultimatus wird voraussichtlich Ende nächster Woche das auf der hiesigen Werft liegende Zeppelinflugzeug „Nordstern“ an Frankreich ausgeliefert werden. Die Überführung erfolgt in die Nähe von Paris durch die Delag. Anfangs der Woche finden zuvor noch Werkstofffahrten statt, da das Schiff noch nicht ausgeprobt ist. Ueber die „Bodensee“, die ebenfalls der Delag gehört und hier liegt, ist laut „Ereblatt“ noch nicht endgültig verfügt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Juni. (Obst und Gemüsemarkt.) Der Obstgroßmarkt war die ganze vergangene Woche, besonders aber heute, stark mit Kirsch- und Gartenerdbeeren besahren. Die Abnahme ging flott; die Preise gehen langsam zurück. Der Kleinhandel folgt nur zögernd. Uebermäßige Aufschläge sind bei Obst und Gemüse verschiedentlich von der Kontrolle beanstandet worden. Die ersten Waldbeeren wurden zu 1/2 M. das Pfund im Großhandel abgegeben. — Auf dem Gemüsemarkt hält die starke Zufuhr an. Salat war schwer unterzubringen. Zwiebel blieben gesucht. Es ist ein stetiger Preisrückgang festzustellen. Der Umsatz ist bedeutend. Die ersten grünen Erbsen wurden zu 8 M., Erbsen zu 3 M., frische italienische Kartoffeln zu 2,50 M. für das Pfund im Kleinen verkauft. — Folgende Preise wurden festgestellt: Gartenerdbeeren das Pfund im Großhandel 3 bis 4 M., im Kleinhandel 3,60—4,80 M., Kirsch 2—2,50 M. und 2,40—3 M., 1 Ztr. Kartoffel kostete im Großhandel 50—55 M., im Kleinhandel 55 bis 60 M., italienische neue 200 M. und 250 M., Kopfsalat 1 Kopf 20—50 und 30—60 Pfg., Wirting 60—100 Pfg. und 70—120 Pfg., Gurken 1 Stück 2—3 M. und 2,40—3,50 M., Rettich 20—50 Pfg. und 30 bis 60 Pfg., Spargeln 1 Pfd. 3,20—4 M. und 3,80 bis 4,80 M., Rhabarber 1 Bund 30—40 Pfg. und 40—50 Pfg., Kopfkohltrabi 30—50 Pfg. und 40—60 Pfg.

Baden.

Heidelberg, 5. Juni. Hofrat M. Busch in Mannheim hat, dem „Heidelberger Tagbl.“ zufolge, dem musikalischen Verein Institut in Heidelberg eine Stiftung im Betrag von 100 000 M. gemacht.

Die Stadt will etwa 1000 Kinder in Erholungsanstalten unterbringen, darunter rund 600 auf dem Seuberg. Die Gesamtausgaben dafür werden auf 302 000 Mark geschätzt.

Heidelberg, 5. Juni. Vom 28. Juli bis 1. August findet hier die Tagung des Bundes evangelischer Jugendvereine statt. Es wird auf etwa 2000 jugendliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen gerechnet.

Mannheim, 5. Juni. Die Zellkassabank Mannheim-Waldhof wird der Generalversammlung eine Erhöhung des Stammkapitals von 32 auf 60 Millionen Mark vorschlagen. — Die Mannheim-Bremer Petroleum A.-G. hat ihre Auflösung beschlossen. In den Jahren 1916 bis 1919 hatte die Gesellschaft einen Gesamtverlust von über 900 000 M. bei einem Aktienkapital von 3 Millionen.

In Wiesbaden sind drei Personen wegen Diebstahls eines Gemäldes von Rubens aus einer Privatwohnung verhaftet worden. Die Leute nannten sich Dr. von Kessle, der zweite Schmitz. Das Gemälde hatte einen Wert von einer halben Million. Es konnte in Mannheim beschlagnahmt werden.

Baden-Baden, 5. Juni. Heute veranstaltete die ev. Kirchengemeinde bei günstiger Witterung vorm. 1/10 Uhr einen Waldgottesdienst im Steindalldchen.

Ein tragisches Geschehen ereilte einen der Sänger des bekannten „Rai-Männerquartetts“ aus Effen, das, wie überall im Lande, so auch hier im Kurhaus konzertierte. Der dabei beteiligte 36-jährige Malermeister Mengen, Vater von zwei Kindern, wurde nach einem Trunk kalten Biers plötzlich von einem Unwohlsein befallen, das einen plötzlichen Eingriff nötig machte, dem Mengen im Städt. Krankenhaus erliegen ist.

Waldshut, 5. Juni. In Unteralfen trieb sich vor kurzem eine Heilkräutersammler herum, der verschiedene Leute veranlaßte, für ihn Farnwurzeln zu sammeln. Für den Zentner Wurzeln bot er verlockende Preise. Schon viele glaubten, sich in der kurzen Zeit einige hundert Mark verdienen zu haben, als bekannt wurde, daß die Heilkräuter zum Nachschneiden die Wurzeln auf die Bahn geschafft waren, verschwunden war. Wie man hört, treibt er sich jetzt auf dem Dachsberg herum. Es ergeht an alle, die mit ihm in Verbindung kommen sollten, die Warnung, sich vor ihm zu hüten.

Poliales.

— Rücktritt von Lieferungsverträgen. Die Firma Daimler-Motoren-Gesellschaft A.-G. hatte auf Grund einer im August-September 1918 angenommenen Bestellung die Lieferung zweier Automobile baldmöglichst nach dem Krieg zu festem Preis übernommen. Obwohl sie noch im Februar 1919 Lieferung im Herbst 1919 in Aussicht gestellt hatte, hat sie schließlich die Lieferung zu dem abgemachten Preis im Hinblick auf ihre durch die Erhöhung der Materialpreise, der Arbeitslöhne u. a. enorm gesteigerten Selbstkosten abgelehnt. Das Reichsgericht hat den vom Besteller der beiden Automobile gegen die Firma Daimler angestrengten Prozeß jetzt zu deren Gunsten entschieden, indem es als maßgebend den Rechtsgrundsatz aufstellte, daß bei Lieferungsverträgen den Fabrikanten wegen grundlegender Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein Rücktrittsrecht zubilligen sei.

— Deutsches Geld nach Frankreich. Nach deutschen Angaben haben wir von Anfang Juni bis 12. September 1920 (also in 1/4 Jahr!) aus Frankreich bezogen: für 40 240 000 Mark Seide und Tüll, für 60 609 000 M. Pelze, für 17 780 000 M. Tüll- und Seidengewebe, für 127 000 000 M. Kognak und Spirituosen. Nach der französischen Statistik wurden 1920 nach Deutschland ausgeführt: für 88 Millionen Konserven, für 40 Millionen Seifen und Parfümerien, für 390 Millionen, Kognak, Weine und andere Spirituosen. So unterstützen wir Deutsche das Wirtschaftsleben Frankreichs, während unser eigenes unter der Last der vom Feinde auferlegten Verpflichtungen von Tag zu Tag zu erliegen droht. Hier ist es schon nötig, daß unser nationales Gewissen etwas gestärkt wird, daß wir als Deutsche es einmal als eine Schmach empfinden, in dieser Zeit mit unserem Geld Frankreichs Luxusartikel zu kaufen.

— Konkurse sind im Mai 284 eröffnet worden gegen 908 im März und 267 im April.

— Arbeiter für den Wiederaufbau. Sollten für den Wiederaufbau in Frankreich deutsche Angestellte und Arbeiter benötigt werden, so werden nach amtlicher Mitteilung besondere Maßregeln erriichtet, die durch die Zeitungen bekannt gegeben werden. Bis dahin sind Anmeldungen noch zwecklos.

— Handwerkertragung. Vom 9. bis 11. Juni findet in Bayreuth die 3. Handwerkerkonferenz des Reichsbundes der deutschen Handwerker statt. Die Tagung wird sich in erster Linie mit der für das Handwerk so wichtigen Frage der Lehrlingsausbildung befassen. Ferner wird über einen von der Geschäftsleitung des Reichsverbands ausgearbeiteten Entwurf für ein Reichsgesetz betr. die Berufsvertretung des Handwerks und Gewerbes verhandelt. Daran werden sich Besprechungen der Handwerkerkammer anschließen.

— Die gefährlichen Regimentsfeiern. Nach der „Rhein-Agentur“ hat die französische Regierung den General Kollat angewiesen, die „heimlichen militärischen Verbände“ in Deutschland und die Zusammenkünfte ehemaliger Regimentskameraden überwachen zu lassen, da Gefahr sei, daß diese Veranstaltungen — verfassungswidrige Absichten verfolgen. — Es ist wirklich weit gekommen.

— Die Kyffhäuser-Feier. Am 19. Juni 1921 veranstaltet der Kyffhäuserbund der deutschen Landesriegerverbände am Kyffhäuserdenkmal eine Feier zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr des Tags der Einweihung. Das Kyffhäuserdenkmal wurde von den deutschen Kriegervereinen erbaut, zur Erinnerung an die Gründung des Reichs und an seinen Begründer, Kaiser Wilhelm I. Das deutsche Kaiserturn ist inzwischen nach nur 50jährigem Bestehen geschwunden. Geblieben ist aber das deutsche Vaterland, geblieben die Notwendigkeit der Erhaltung der Einheit der Nation. Das Denkmal soll im deutschen Volk den Gedanken an diese Notwendigkeit wach halten. Zu der Feier hat der Ehrenpräsident des Kyffhäuserbundes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sein Erscheinen zugesagt. Zur Feier erscheint auch eine besondere Festkommission der Stadt Frankenhäuser/Kyffh., die allen Kameraden und der deutschen Jugend gewidmet ist, und die die Erinnerung an diesen Tag wachhalten soll. Die Karte ist mit dem Siegel des Stadtrats Frankenhäuser/Kyffh. versehen. Die der Stadt Frankenhäuser/Kyffh. zustehende Abgabe aus dem Verkauf der Karte dient zur Ausschmückung und Instandhaltung des Denkmals und seiner herrlichen Umgebung. Se. Excellenz Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg und andere bekannte Heerführer sind gebeten worden, für diese Karten besondere Festgrüße zu schreiben. Die Oberpostdirektion Halle-S. wird an diesem Tag eine besondere Postfiliale am Kyffhäuserdenkmal einrichten und alle Karten mit dem seit sieben Jahren nicht mehr verwendeten Kyffhäuserstempel und besonderen Jahreszahlen versehen, wodurch die Karten hohen Sammelwert erhalten. Da Millionen Deutscher leider nur im Geiste der Feier bewohnten können, versendet die Kyffhäuser-Buchhandlung, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 67, an jeden, der genaue Adresse und M. 2.— einsendet, am 19. Juni 1921 vom Kyffhäuser eine Festpostkarte, die mit dem besonderen Poststempel versehen ist. Außerdem gibt der Stadtrat Frankenhäuser/Kyffh. an diesem Tag eine besondere Serie Postgeld heraus und wir glauben, daß diese Serie infolge ihrer gediegenen, künstlerischen Ausführung allgemeinen Beifall finden wird. Anfragen dieserhalb sind auch an die Kyffhäuser-Buchhandlung, Berlin W. 57, oder Frankenhäuser/Kyffh. zu richten.

Vermischtes.

Ertrunken. Eine Gesellschaft von 5 Personen trat am 31. Mai von Ulm aus eine Donaureise in einem Kahn nach Wien an. An der Brücke bei Dillingen, an der gegenwärtig Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, ließ der Kahn auf einen Felsen und zerbarst in zwei Teile. Vier der Reisenden wurden von

den Brückenarbeitern gerettet, der fünfte, ein Reglerungsrat aus Hanau, ertrank.

Kurzes Eheglück. In Trochteltingen, O.M. Neresheim, erhängte sich ein Dienstknecht am Tage nach seiner Hochzeit.

Erschikt. In Kettigheim bei Wiesloch (Baden) sollte am 1. Juni ein ausgemauerter Brunnen im Hof des Ländlers Kamuf vertieft werden. Zu diesem Zweck wurden unter der Leitung des Brunnenschmieders Jakob Wahl aus Wiesental Sprengungen auf der Brunnensohle vorgenommen. Dann stiegen Wahl und die Ländler Michael und Johann Kamuf und der Landwirt Wilhelm Destringer aus Kettigheim in den Brunnen hinab, um die Vertiefungsarbeiten vorzunehmen. Alle vier sind in den von den Sprengungen im Schacht noch vorhandenen Pulvergasen erstikt. Nach dem Unglück begab sich ein Mann mit einer Gasmaske in den Brunnen. Die Maske versagte, der Mann konnte aber noch rechtzeitig aus dem Brunnen gezogen werden. Die vier Leichen sind ebenfalls geborgen worden.

Bankräuber. In Deuben bei Dresden drangen 8 maskierte und bewaffnete Räuber in die Zweigstelle der Deutschen Bank ein, legten das Personal, 12 Personen, in Fesseln und raubten aus der Kasse 250 000 Mark. Dann fuhren sie in einem Kraftwagen davon.

Geldstrafen. Fünf Kaufleute, die Heeresgut im Wert von über 70 Millionen Mark, darunter Zehntausende von Militärstiefeln, Wolldecken, Stahlhelmen usw. „verschoben“ hatten, wurden von der Strafkammer in Magdeburg zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 2 Jahren und zu Geldstrafen von 25 000 bis 30 000 Mark verurteilt.

Unterdrückung. In Rönigsberg wurde der Kassier der dortigen Zweigstelle der Berliner Diskontogesellschaft wegen Unterschlagung von 700 000 Mark verhaftet.

Stapelraub. Für Rechnung der Hamburg-Amerikaner Linie ist am 2. Juni auf der Vulkanwerft in Bremen der 17 000 Tonnen große Dampfer „Bayern“ vom Stapel gelaufen. Die Schiffstaube nahm Ministerpräsident v. Kaahr vor.

Die Polizeistunde ist in Preußen vom 1. Juni bis 15. Oktober auf 1/2 Uhr nachts festgesetzt worden.

Das erste Tauchboot, das in Spanien gebaut wurde, ist am 3. Juni in Cartagena vom Stapel gelaufen. Es ist 74 Meter lang; seine Geschwindigkeit beträgt 16, unter Wasser 10 Seemeilen. Die Bewaffnung besteht aus 4 Torpedorohren und einem 76 Millimetergeschütz.

Eine Stadt, die nicht zahlt. In Schmalkalden haben die Linksparteien den Stadthausplan abgelehnt. Der Gemeinderat erklärt demzufolge in einer Bekanntmachung, daß er gegenwärtig nicht in der Lage sei, irgendwelche Zahlungen zu leisten.

Die Antwort des „Boche“. Im Wartsaal des Bahnhofs in Metz titulierte ein Reisender einen elbassischen Eisenbahner mit „Boche“. Der Wortwechsel entwickelte sich zu Tätlichkeiten, sodaß schließlich die Militärwache einschritt. Der Eisenbahner wurde in Gewahrsam gebracht, von seinem Gegner aber in das Arrestlokal verfolgt und mißhandelt. Der Eißasser schlug schließlich dem Angreifer eine Kohlenkeule auf den Schädel, sodaß dieser blutüberströmt abziehen mußte.

Praktischer Sozialismus. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kulmbacher Spinnerei beschloßen, für die alten, armen und krank (jetzt und früher) Angehörigen des Betriebs eine 12stündige Leberschicht zu leisten und den Löhnertrag (über 43 000 Mark) an die Bedürftigsten zu verteilen. Darauf erklärte sich die Geschäftsleitung zur Bereitung, denselben Betrag zu demselben Zweck zur Verfügung zu stellen, so daß nun den Pensionären der Spinnerei etwa 87 000 Mark an außerordentlicher Unterstützung zugesprochen sind.

Was Deutschland zahlen soll. Die ungeheuren Forderungen unserer Feinde werden in ihrer Unerfüllbarkeit erst recht deutlich erkennbar, wenn man sie in Vergleich mit früheren Ausgabensposten stellt. Deutschland soll nach dem Ultimatum dreimal soviel zahlen, als die sämtlichen großen Kriege der Welt von der französischen Revolution bis zum Ausbruch des Weltkriegs 1914 berechneten haben. Die Kosten dieser Kriege berechnete Privatdozent Dr. Ernst Schönlank in Leipzig in der „Deutschen Nation“ folgendermaßen: 1793—1815 Napoleonische Kriege 2500 Millionen Goldmark, 1829 russisch-türkischer Krieg 400 Millionen Goldmark, 1830 bis 1840 spanisch-portugiesischer Krieg 1000 Mill., 1830—1847 Feldzug Frankreichs in Algerien 700 Mill., 1859 Oesterreich — Frankreich — Italien 900 Mill., 1861 bis 1865 nordamerikanischer Bürgerkrieg 14 000 Mill., 1866 preussisch-österreichischer Krieg 400 Mill., 1870 bis 1871 deutsch-französischer Krieg 6320 Mill., 1877 bis 1879 russisch-türkischer Krieg 3800 Mill., 1894—95 chinesisch-japanischer Krieg 220 Mill., 1899—1902 afrikanischer Krieg 400 Mill., 1900—1901 Kriegszug europäischer Mächte in Ostasien 600 Mill., 1904—05 russisch-japanischer Krieg 22 000 Mill. Goldmark. Dabei sind stets die Kriegskosten beider Teile berücksichtigt. In mehr als 100 Jahre kosteten also alle Kriege rund 83 Milliarden Goldmark. Nun soll Deutschland in wenigen Jahren das dreifache dieser Summe aufbringen.

Die Bevölkerungsverminderung in Frankreich beträgt nach dem „Petit Parisien“ trotz des Zuwachses von Elsass-Lothringen seit der letzten Volkszählung 1 1/2 Millionen. Elsass-Lothringen hatte unter deutscher Verwaltung seit 1871 eine Bevölkerungsvermehrung von rund 1 1/2 auf rund 2,1 Millionen Seelen zu verzeichnen. Bringt man diesen Zuwachs von der neuesten Bevölkerungsziffer Frankreichs in Abzug, so müßte also Frankreich in 10 Jahren einen Menschenverlust von 3,6 Millionen gehabt haben, wovon etwa 700 000 auf unmittelbare Einwirkung von Kriegereignissen fallen.

Kampfkämpfe in Amerika. Ueber die Kämpfe zwischen Weißen und Negeren wird weiter aus Oklahoma berichtet, daß sich während der Kämpfe 50 Neger in einer Kirche verschanzten, von wo sie auf die Weißen schossen. Schließlich wurde die Kirche in Brand gesetzt. Im ganzen sollen 175 Tote zu verzeichnen sein.

Der Mörder Zeilman freigesprochen. Der armenische Student Salomo Zeilman, der am 15. März den früheren türkischen Ministerpräsidenten Talaat Pascha in Charlottenburg auf der Straße erschossen hatte, wurde vom Schwurgericht 3 in Berlin freigesprochen.

„Verzählung“. In Duisburg mußte die von amerikanischen Quäkern eingerichtete Speisung für unterernährte Kinder eingestellt werden, weil die französische Besatzungsbehörde sämtliche Küchentessel der Quäkerpeisung beschlagnahmt hat.

Eine Viertelmillion gefunden. Auf dem Hauptbahnhof Hamm (Westf.) fand ein Assistent in Kasse Nr. 250 000 Mark. Der Verlorener war über die Wiedererlangung seines bereits schmerzlich vermißten Eigentums sehr erfreut.

Der Kampf gegen den Schmuggel. Von Reichswegen wurden im Monat April bei der Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr Waren im Schätzungswert von 13 700 000 Mark für verfallen erklärt. Daneben wurden Sicherstellungen für Waren ausgesprochen, die etwa einen Wert von 47 Millionen darstellten. Unter den verfallenen Waren nehmen Schmuggelsachen mit 1 740 000 Mark den höchsten Wert ein; es folgen Gemüse und Obst mit 1 300 000 Mk. und Kaffee mit rund 1 Million. Wein und Spirituosen wurden mit einem Wert von je 880 000 Mk. für verfallen erklärt, Zigarren und Zigaretten von 860 000 Mk., lebendes Vieh mit 630 000 Mk. Die meisten Beschlagnahmen, 975 Fälle mit 5 1/2 Millionen Mk., erfolgten an der Grenze gegen Frankreich.

Zuschüsse für Lebensmittel in Oesterreich. Aus einer Mitteilung des Bundesamts für Volksernährung

in Oesterreich erfährt man folgendes: Das Bundesbeschaffungamt leistet gegenwärtig auf die nach wie vor rationierten Lebensmittel Mehl, Brot, Rindfleisch, Fett und Kondensmilch, die verbilligt abgegeben werden, folgende Zuschüsse: Mehl (Preis 10 Kronen) 51 Kr. das Kilo, Brot (Preis 9 Kr., der nicht einmal die Backkosten trägt) 27 Kr. je Laib, Rindfleisch (Preis 80 Kr.) 164 Kr. je Kilo, Fett (Preis 100 Kr.) 148 Kr. je Kilo, Kondensmilch (Preis 42 Kr.) 94 Kr. je Dose. Die Belastung des Bundesbeschaffungamtes aus der Versorgung der Bevölkerung mit Mehl und Brot im März d. J. belief sich auf 2,1 Milliarden Kronen. Diese Lebensmittelzuschüsse sollen nun auf Gehalt des Bundesverbands abgebaut werden. — In Deutschland bestehen Reichszuschüsse nur noch für Brot. Mit der Freigabe des Fleisches und des Fettes sind die Zuschüsse des Reichs in Wegfall gekommen. Der Abbau der Zwangswirtschaft hat sich bewährt.

Wenn man das Lachen verliert. Ein 13jähriger Knabe in Kansas City (Nordamerika) hatte beim Bestiegen eines Baums die Drähte einer elektrischen Leitung berührt und war an der Wange vereszt worden, wodurch er die Fähigkeit zu lachen verlor. Die Eltern forderten von der Elektrizitätsgesellschaft eine Entschädigung von 20 000 Dollar. Das Gericht hat die Gesellschaft zur Zahlung der Entschädigung verurteilt.

Schimpffreiheit am Telefon. Die Beleidigungsklagen der gekränkten Telefonistinnen gegen allzu temperamentvolle Teilnehmer haben sich im Staat Missouri so gemehrt, daß die Regierung eine, wenn auch sehr begrenzte Schimpffreiheit eingeführt hat. Jeder Bürger von Missouri hat nämlich das ausdrückliche Recht erhalten, „wenigstens einmal einen beleidigenden Ausdruck“ am Telefon zu gebrauchen, wenn er über die schlechte Bedienung verärgert ist.

Blumen, die schaden. Käufliche Hautauschläge, die sich ohne jeden zunächst erkennbaren Grund zeigen, haben den Veraten schon viel Kopfzerbrechen gemacht, und erst allmählich ist man darauf gekommen, daß

der Erreger dieser Hautkrankheiten nicht selten in den Heblüßchen und scheinbar harmlosesten Kindern der Natur zu finden ist, in den Blumen. Die Sache wird dadurch noch verwickelter, daß die Menschen auf die von diesen Blumen ausgehenden Krankheitsträger sehr verschiedenartig reagieren. Es sind verhältnismäßig sehr wenige Menschen, denen die Blumen in dieser Weise schaden, während die meisten von der in der Blume liegenden Gefahr vollkommen unberührt bleiben. Die schädlichste unter diesen ausschlagbringenden Blumen ist die chinesische Primel (*Primula obconica*). Es gibt Leute, die nicht an einem Tisch sitzen können, den diese entzündenden Blüten zieren, ohne sich jene Krankheit zuzuziehen, die man nach der Blume *Primula dermatitis* genannt hat, und bei näherer Berührung mit der Pflanze werden sie dadurch sehr entsetzt. Diese Unglücklichen leiden dann lange Zeit an dem, was man gewöhnlich mit dem vielumfassenden Namen Ekzem bezeichnet, und der ahnungslose Arzt scheidet sie vielleicht in irgend ein bekanntes Bad, damit sie dort Heilung von der Hautkrankheit suchen. Und siehe da, sie kehren geheilt zurück. Aber das Lob, das man nun dem trefflichen Klima oder der heilkräftigen Quelle spendet, ist ganz unberechtigt, denn ihre Befundung wurde durch die einfache Tatsache hervorgerufen, daß sie sich durch die Reize aus dem Wirkungsbereich der schädlichen Blumen brachten und die heilkräftigen Elemente des Körpers nun den Ausschlag bestiegen konnten. Der Arzt Dr. Walker erzählt von einem Fall, in dem ihn ein alter Herr eines Tags wegen einer Pflanze konsultierte, die sich über das ganze Gesicht zog. Er bemerkte, daß der Patient in seinem Knopfloch ein prachtvolles Exemplar von *Primula obconica* trug, und infolgedessen war es ihm nicht schwer, den Ursprung des Ausschlags festzustellen und das einfache Heilmittel zu verordnen, daß der Kranke alle Primeln aus seiner Umgebung fernhalte.

Vom Dienstag morgen ab sind schöne
Kartoffeln
am Bahnhof zu haben

Chieregato.

Lebensmittel

Bei uns gibt es jetzt wieder
Marmelade
mit Kristallzucker eingekodit
sowie
Johannisbeer, Himbeer,
Pflirsich, Stachelbeeren,
Zwetschgen u. s. w.
ferner empfehlen wir wieder unsere
Teigwaren in bekannter Güte
Maccaroni Mk. 7.85
Nudeln „ 7.—
Hörnle „ 7.85
Schweineschmalz gar. rein u.
schneeweis Mk. 10.90
feinstes Salatöl Mk. 19.— p. Ltr.
Murgtälner Birnenschnitze,
Dampfpfäfel, Zwetschgen
und täglich frisch eintreffende
allgäuer Molkerei-Butter
Lieferungen frei ins Haus.

KAROLINE BENDER & SÖHNE TELEPHON 150

Ein Transport
schwerer und leichter
Arbeits-
Pferde
darunter mehrere Stuten
zur Zucht geeignet, stehen zum sofortigen Verkauf und Tausch
in Wildbad Hotel Sonne
von Montag mittag ab.
Steinbach.

Verloren
Am 4. Juni 1921 von der Trinklhalle über den Kurplatz bis zur Bergbahn
Goldene Armbanduhr
Gegen hohe Belohnung abzugeben
Portier Sommerberghotel.

Einem zuverlässigen Herrn oder Dame ist Gelegenheit geboten, sich durch Verkauf eines zugkräftigen Artikels
hohen Nebenverdienst
zu verschaffen. 200 Mk. Kapital erforderlich. Risiko ausgeschlossen.
Angebote unter Nr. A. 128 ds. Blattes.

Eine
2. Saaltochter
für sofort gesucht.
Hotel Pfeiffer.

Eier!
größeres Quantum, ist eingetroffen, per Stück Mk. 1.60.
Linders Delikatessengesch.

Möbliert. Zimmer
mit 2 Betten und Küchenbenützung oder Kochgelegenheit gesucht.
Angebote u. s. w. a. d. Verlag ds. Blattes.

Älteres Mädchen
sucht sofort passende Stelle. Zu erfragen bei Ofenseger Hammer.

Feinste
Molkerei-
Tafelbutter
in täglich eintreffenden Sendungen empfiehlt zum Tagespreis
Robert Treiber
R.-Karlst. 96

Im Maschinenschreiben,
sowie zur
Aufnahme von Stenogrammen
empfiehlt sich bei pünktlicher und guter Ausführung.
Ernst Müller, Villa Erika,
1. Stod.

LINDEN-GABELETTEN
TÄGLICH VORSTELLUNG
ERSTER KUNSTLER
DIREKTION WILD-KULL

Im
Damenfrisieren
Ondulieren und Kopfwaschen in und außer dem Hause empfiehlt sich
Frau M. Braun
König-Karlstraße

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Krauß.
Montag, den 6. Juni

Zwangseinquartierg.
Schwank in 3 Akten
Dienstag den 7. Juni

„Dreimäderlhaus“
Stückspiel in 3 Aufzügen.

Ein junger Mann
Besteck-Putzer
oder 2 junge Leute von 14—16 Jahren auf sofort gesucht.
Arbeitsamt.

Täglich frische Kirschen und Erdbeeren
bei R. Chiregato.

Frauen
finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung. Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen
sicher wirkenden Präparate.

Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den Erfolg erzielen, schmerzen wieder, froh und glücklich werden. In 1—2 Tagen völlige Schmerzlösung. Unschädlich. Ohne Berufshörung, schriftl. Garantie beiliegend, sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.
Fr. A. Lemke, Hamburg 13, Rentzelstr. 17, III.

Erhalte täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau W. aus H. schreibt: Ich habe Ihnen aus ganzem Herzen, denn durch Ihre Mittel bin ich wieder von aller Last und Sorgen befreit. Bedauerlicherweise sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.

Schuhwaren verschied. Sorten Leder- und Filz-Stiefel, Hauschuhe :: Sohlen und Flecken mit prima Kernleder
Billiger als jede Konkurrenz!
Auch nicht bei mir gekaufte Schuhe werden repariert.
Fr. Kammerer, Schuhgeschäft,
a. d. Bergbahn.

Robert Vollmer Fernsprecher 154
Anfertigung sämtlicher Schreinerarbeiten
nach eigenen und gegebenen Entwürfen, sowie Ausführung sämtlicher Reparaturen bei billigster Berechnung.
Ebenda sind einzelne Möbel sowie ganze Einrichtungen preiswert zu haben.